

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 19

Artikel: Unnütze Geschöpfe

Autor: Rüesch, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorgesehen, die erheblich billiger waren als einfache Fahrkarten und daher genommen wurden.

Die erste Hilsschwestergruppe konnte, da der Anschlußzug in Basel nicht erreicht wurde, abends nur bis Brig am Simplon kommen. Herr Dr. Seiler hatte von Zermatt aus für eine Aufnahme der Hilsschwester in Brig auf seine Kosten gesorgt und auch den ihm befreundeten Kommandanten von Brig, Major Held, von der Ankunft der Hilsschwester in Kenntnis gesetzt. In Brig wurden die Hilsschwester von dem Hoteldirektor, dem Ortsarzt und einem Hauptmann empfangen und ins Hotel geleitet. Nach dem Abendessen lud der Kommandant namens des Offizierskorps die Hilsschwester zu Kaffee und Tee ein. Sämtliche Offiziere sowie die Gattin des erstgenannten Hauptmanns wetteiferten, den Hilsschwester durch Unterhaltung und musikalische Darbietungen einige angenehme Stunden zu bereiten. Am folgenden Morgen wurden die Hilsschwester in Militärautos nach dem Anfangspunkt der Zermatter Bahn, Visp, befördert. Bei der Rückreise erschien der Kommandant in Visp, um den Hilsschwester namens des Offizierskorps Lebewohl zu sagen.

In Zermatt selbst wurden die Hilsschwester

von Herrn Dr. Seiler und seiner Familie auf das herzlichste aufgenommen. Schöne Zimmer, ein Privatsalon zur alleinigen Verfügung der Hilsschwester und beste Verpflegung wurde ihnen zuteil. Herr Dr. Seiler ermöglichte ihnen eine Reihe prächtiger Ausflüge, die sie in die großartige Zermatter Eiszwelt führten und sorgte hierbei für jede Bequemlichkeit der Hilsschwester. Die kleine Abschiedsfeier, die für die Hilsschwester der ersten Gruppe veranstaltet wurde, zeigte so recht, welches Einvernehmen zwischen der Familie Dr. Seiler und den Hilsschwester bestand. Die Hilsschwester, die sich in Zermatt in jeder Weise prächtig erholt hatten, konnten nicht genug die hochherzige Gastfreundschaft der Familie ihnen gegenüber loben.

Auf die Anregung von Herrn Dr. Seiler hatte auch die Direktion der Gornergrat-Bahn in liebenswürdiger Weise jeder Hilsschwester eine Freikarte zur zweimaligen Hin- und Rückfahrt auf den Gornergrat, diesen großartigen Aussichtspunkt, zur Verfügung gestellt.

Diese echt schweizerische Gastfreundschaft in dieser eisernen Zeit ist ein neues Ruhmesblatt für das Heimatland des Roten Kreuzes.

(Aus dem „Deutschen Roten Kreuz“.)

Unnütze Geschöpfe.

Aus Emil Rießch, „Interessante Beobachtungen“.

Wie oft hört man Leute geringschätzig über andere Geschöpfe urteilen, als wären sie zu gar nichts nütze. Da heißt es kurzerhand: „Die Flöhe nützen nichts!“ — Mein Lieber, abgesehen davon, daß dieses Urteil streng genommen eine arge Gotteslästerung enthält, insofern nämlich, als man damit den allweisen Herrgott und Schöpfer des Weltalls der lächerlichen Dummheit bezichtigt, etwas geschaffen zu haben, das auf der ganzen lieben Welt nichts nütze — abgesehen davon

sind derlei Urteile der bezeichnende, übelriechende Ausfluß der menschlichen Selbstsucht, die nur das als „nützlich“ anerkennt, was direkt und in greifbar faßlicher Weise des Menschen Wohl befördert und die in verblendeter Kurzsichtigkeit und ekelhaft dummer Selbstüberhebung die Welt als ausschließlich für den hochmütigen Menschen geschaffen betrachtet. Unser schwacher Verstand reicht eben nicht, alle im großen Natur- und Welterhaltungsgesetzbuche unzerstörbar ein-

gravierten Artikel in ihrer Tiefgründigkeit und Tragweite zu erfassen. Uebrigens wollen wir einmal die Existenzberechtigung der bereits genannten „unnützen“ Geschöpfe prüfen.

Die Flöhe — verwünschte Menschen- und Tierplager! Taugenichts! — Nicht doch! Eben in der Plage liegt der enorme Nutzen! Wo Schmutz und Kot und Unreinlichkeit zu Hause sind, da siedeln sie sich am liebsten an und zwingen durch ihr juckendes, blutjaugendes Schmarozerleben Menschen und Tiere zur Reinlichkeit. Die Reinhaltung der Haut ist wegen der Ausdünstung, Atmung, Fernhaltung schädlicher Spaltpilze und wegen des nötigen Zutrittes von Luft und Licht ein sehr wichtiger Faktor zur Erhaltung der Gesundheit. Wie viele Tiere vorab, aber auch wie viele Menschen müßten unter der vernachlässigten Hautpflege gesundheitlich am ganzen Körper leiden, wenn nicht das ehrenwerte Triumvirat der Flöhe, Läuse und Wanzen als ausgezeichnete, unparteiische Reinlichkeitswächter sie durch ihre Blutgier

zum Waschen, Kämmen, Baden, Reiben, Kratzen (und damit zur Hautreinigung!) zwänge. Es gibt noch Volksstämme genug, die infolge ihrer Unreinlichkeit zugrunde gingen, wenn nicht das riesige Heer der schmarozenden Ungeziefer sie immer und immer wieder zur Hautreinigung veranlaßte. Also Respekt vor dem Floh!

Noch etwas! Die Flöhe legen ihre Eier in Spalte, Ritzen, Winkel und allerlei Unrat. Die fußlosen Larven ernähren sich von verwehenden pflanzlichen und tierischen Stoffen und verwandeln so luftverpestende, gesundheitschädliche und fäulnisverbreitende, faulende Stoffe durch sich selbst in lebende, und dies an Orten, wo andere Tiere nicht hinkommen und Reinigung oft unmöglich ist.

Du siehst, selbst die kleinsten, unscheinbarsten Wesen sind für den Gesamthaushalt der Natur recht nützliche, unentbehrliche Geschöpfe, deren Bedeutung wir erst dann recht verstehen lernten, wenn sie auf einmal nicht mehr da wären.

Vom Büchertisch.

Der Tabak und das Rauchen von Dr. Fritzker, Frauenfeld, bei Drell-Hügli, Zürich.

Der Verfasser gibt sich in der kleinen, 78 seitigen Broschüre für 80 Cts. alle erdenkliche Mühe, durch wissenschaftliche Forschung auf chemischem und physikalischen Wege uns das Gruseln vor dem Tabakrauchen zu lehren. Wir lesen da mit Schrecken von der verheerenden Wirkung des Nikotins und lernen, daß wir Raucher uns ungefähr so aufführen wie einer, der Tag für Tag in ein Uhrwerk ein oder mehrere Sandkörnchen hineingibt. Aber wir haben

uns getröstet, weil wir wissen, daß sich der menschliche Organismus an gar vieles gewöhnt, so auch an die kleinen Nikotindosen, die ihm die hier so verpönte tägliche Zigarre bringt. Man gewöhnt sich schließlich auch an die zahllosen Predigten und Schriften, die uns die gewöhnlichsten Genüßmittel verleiden wollen, um uns zu langweiligen Tugendhelden umzutrompeln. Die Anerkennung für den guten Willen des Verfassers, Gutes zu leisten, und für seinen Fleiß wollen wir ihm aber nicht versagen.

Humoristisches.

Pfiffig. Hans: „Vergrößert dein Augenglas, Großmama?“ — Großmama: „Gewiß, mein Kind.“ — Hans: „Dann sei doch so lieb und nimm's ab, wenn du mir Kuchen abschneidest.“